

Ökonomische Konsequenzen der Migration für den heimischen Arbeitsmarkt

KLAUS F. ZIMMERMANN*

1. EINFÜHRUNG

Faktorwanderungen sind als Bestandteil einer marktwirtschaftlichen Ordnung prinzipiell positiv zu bewerten, und Arbeitsmigration gehört dazu. Die Frage, wer dabei gewinnt, lässt sich allerdings in einem wirtschaftstheoretischen Rahmen nicht eindeutig beantworten. In einer wettbewerblichen Ordnung steigert eine ungehinderte Arbeitsmigration die gesamtwirtschaftliche Wohlfahrt. Allerdings führt dies zur Umverteilung von der Entlohnung des Faktors Arbeit zum Faktor Kapital, durch die Verteilungskonflikte entstehen. Sind die Arbeitsmärkte vermachtet oder existiert bereits aus anderen Gründen Arbeitslosigkeit, so kann es neben Lohnsenkungen auch zu einer Erhöhung des Arbeitslosigkeitsrisikos kommen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass in der Migrationsdiskussion am Arbeitsmarkt die Frage gestellt wird, welche Konsequenzen für die Lohnentwicklung und die Beschäftigung der Einheimischen entstehen.

Die Arbeitsmarktfolgen für die Einheimischen hängen von verschiedenen Faktoren ab: Je stärker die Zuwanderer Substitute für die vorhandenen Arbeitskräfte sind, um so bedrohlicher erscheinen sie für Beschäftigung und Löhne. Sind sie dagegen Komplemente, so steigern Migranten die Produktivität und damit die Entlohnung der Einheimischen. Zuwanderer bauen oft auch unterschiedliche Märkte auf und induzieren über ihr Konsumverhalten Nachfrageeffekte auch für "einheimische" Güter. Migranten tragen häufig auch dem Anpassungsbedarf in lokalen Arbeitsmärkten Rechnung, den die Einheimischen nicht zu erfüllen bereit sind.

In diesem Papier werden zahlreiche neuere empirische Befunde in der (europäischen und amerikanischen) Literatur zusammengefasst und bewertet. Sie zeigen überwiegend insbesondere für die amerikanische Literatur, dass sich kaum nennbare negative Effekte der Migration auf Löhne und Beschäftigung der Einheimischen feststellen lassen. Die Anpassungsgeschwindigkeit lokaler Arbeitsmärkte ist gering, so dass Migranten eine Flexibilitätsreserve darstellen. Oft werden Zuwanderer als Komplemente und nicht als Substitute angesehen. Allerdings werden etwa für den deutschen Arbeitsmarkt auch negative Wirkungen für Beschäftigung und Lohnentwicklung festgestellt.

* SELAPO, Universität München, Ludwigstr. 28/RG, BRD-80539 München, and CEPR, London, W1X 1LB, 25/28 Old Burlington Street, UK.

Der Verfasser ist THOMAS BAUER für fähige Forschungsassistenten und THOMAS STRAUBHAAR für wichtige Hinweise sehr zu Dank verpflichtet.

Der zweite wichtige Problemkreis, der in der ökonomischen Literatur diskutiert wird, beschäftigt sich mit der Frage, wie gut sich die Migranten am Arbeitsmarkt profilieren und wie schnell sie sich in ihrer Performance an die Einheimischen anpassen. Wieder wird ein Überblick über den neueren Stand der Forschung gegeben. Die erste Generation amerikanischer Forschung kam zu dem Schluss, dass anfängliche Einkommensdifferenziale zwischen Einheimischen und Zuwanderern durch eine engagierte Humankapitalbildung rasch verschwinden, ja sich sogar ins Gegenteil verkehren. Die zweite Generation amerikanischer Forschung vermittelt dagegen zunehmend den Eindruck, dass sich ethnische Differenzen, d.h. Unterschiede in den Herkunftsländern der Migranten, nur über Generationen hinweg langsam abbauen. Im europäischen Kontext sind Migranten häufig in den weniger entwickelten Sektoren konzentriert, die einen niedrigen Innovationsgrad und eine geringe Exportaktivität haben. Sie bieten somit auch schlechter bezahlte Arbeit an, die von Einheimischen nicht mehr hinreichend nachgefragt wird. Neuere europäische Studien deuten darauf hin, dass Immigranten generell schlecht qualifiziert sind und über längere Zeit in diesen unqualifizierten Beschäftigungen verbleiben, dabei allerdings die Entlohnung gleich qualifizierter Einheimischer erhalten.

Die Analyse gliedert sich wie folgt: Zunächst werden in Abschnitt 2 einige demographische stilisierte Fakten vorgetragen, die die Diskussion in der Festung Westeuropa prägen. Abschnitt 3 skizziert einige grundlegende theoretische Zusammenhänge, die in der Wirkungsanalyse der Immigration eine grosse Rolle spielen. Abschnitt 4 fasst die wesentlichen empirischen Befunde zusammen. Abschnitt 5 diskutiert einige neuere Studien intensiver, die soeben für die Bundesrepublik Deutschland durchgeführt wurden. Die Arbeit schliesst mit einer Zusammenfassung.

2. DEMOGRAPHISCHE TRENDS IN DER FESTUNG EUROPA

Die wichtigsten demographischen Herausforderungen für Westeuropa in den kommenden Dekaden sind (vgl. für Hintergrundinformationen und Quellen zu den folgenden Punkten STRAUBHAAR und ZIMMERMANN [1992]; KOLL, OCHEL und VOGLER-LUDWIG [1992] und WINKELMANN und ZIMMERMANN [1993]): (i) Der weltweite Migrationsdruck aus den unterentwickelten Regionen, der auf ca. 80-100 Millionen geschätzt wurde. (ii) Die Ost-West Migration, die sich zwischen 5 Millionen und spekulativen 50 Millionen in den nächsten Jahren bewegen soll. (iii) Die globale Schrumpfung der Bevölkerung Westeuropas, für die Länder der Europäischen Gemeinschaft 2% bis zum Jahre 2025. Dazu muss man daran erinnern, dass Westeuropa zwischen 1960 und 1990 noch um 17.4% gewachsen war. Dagegen wird Gesamteuropa bis 2025 um ca. 3% zunehmen, Osteuropa sogar um 19%. Die Staaten mit dem wahrscheinlich grössten Zuwachs werden Polen (17%), die GUS-Staaten (22%) und Albanien (56%) sein. (iv) Die westeuropäische Arbeitsbevölkerung wird deutlich älter: 1990 war in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft der Bestand an jungen Arbeitskräften im Alter von 20-39

Jahren noch um 25% grösser als an älteren Arbeitskräften im Alter von 40-59 Jahren. Im Jahre 2020 wird er um 17% kleiner sein.

Obwohl in den vergangenen Jahren der Anteil der Ausländerbeschäftigung in vielen Ländern Westeuropas zurückgegangen ist, schlug die Stimmung um. Kriminelle Handlungen gegenüber Ausländern haben in bedrohlichem Ausmass zugenommen, und nicht nur in Deutschland. Die globale Einstellung der Bevölkerung gegenüber Ausländern von ausserhalb der Länder der Europäischen Gemeinschaft ist schlecht. Nach einer Umfrage des EUROBAROMETERS (vgl. WIEGAND, 1993) meinten 1992 50% der Bevölkerung der Europäischen Gemeinschaft, dass *zu viele* Menschen aus diesen Ländern anwesend seien. Westdeutschland liegt mit 57% und Italien mit 65% an der Spitze über diesem europaweiten Durchschnitt. Eine wesentliche Ursache für diese Stimmung liegt in der Zunahme der Zahl der Asylbewerber und in dem Verdacht des Asylmissbrauchs. Schweden und Deutschland haben grosse Zuwächse in der Zahl der Asylsuchenden zu verzeichnen, in Schweden liegen die Zuflüsse inzwischen über der Zahl der normalen Immigration. Es ist eine wichtige politische Frage, inwieweit eine liberalere Handhabung der Wirtschaftsimmigration einen weiteren Missbrauch des Asylrechts begrenzen und somit soziale Spannungen abbauen kann.

Tabelle 1 erfasst die Bevölkerungsgrösse und die Bestände an Ausländern sowie die ausländischen Beschäftigten in der Schweiz und den Ländern der Europäischen Gemeinschaft. Absolut gesehen hat Westdeutschland mit knapp 5 Millionen Personen die grösste ausländische Bevölkerung, gefolgt von Frankreich, England und der Schweiz. Bei der Schweiz ist die Zahl der Beschäftigten darunter besonders hoch: Mit knapp einer Million ausländischer Arbeiter liegt sie hier bereits auf Rang drei hinter Frankreich und Westdeutschland. Die Schweiz hat auch die grösste Zahl an Beschäftigten aus den Ländern der Europäischen Gemeinschaft und liegt in dieser Betrachtung knapp vor Frankreich. Westdeutschland hat demgegenüber den grössten Bestand an Ausländern von ausserhalb der Europäischen Gemeinschaft. Beim Ausländeranteil in der Bevölkerung und in der Beschäftigung liegt dagegen nur Luxemburg vor der Schweiz. Die Beschäftigten aus den Ländern der Europäischen Gemeinschaft stellen in Luxemburg und Irland die grösste Gruppe. Diese Zahlen verdeutlichen den unterschiedlichen Umfang, in dem die einzelnen betrachteten Länder von der Ausländerfrage erfasst sind. Klar wird das insbesondere am Ausländeranteil unter den Beschäftigten, er ist in Italien unter 1%, über 3% in England, knapp 6% in Frankreich, über 6% in Westdeutschland, knapp 28% in der Schweiz und 37% in Luxemburg.

In welchen Sektoren sind die Ausländer beschäftigt? Einige Hinweise darauf enthält Tabelle 2, in der die Verteilung der Beschäftigten zwischen den Vereinigten Staaten, Westdeutschland und der Schweiz im Jahre 1982 verglichen werden. In 1982 war der Ausländeranteil unter den Beschäftigten in der Schweiz 25%, in Westdeutschland knapp 9%, währenddessen der Anteil der im Ausland geborenen Erwerbstätigen in den USA knapp 8% betrug. Bei Westdeutschland ist dabei zu beachten, dass Aus- und Übersiedler nach dem deutschen Grundgesetz unmittelbar Deutsche wurden und somit nicht in dieser Betrachtung enthalten sind. In den USA verteilen sich im Ausland und im Inland

geborene Beschäftigte sehr ähnlich über die Sektoren, wobei der deutlichste Unterschied noch im Verarbeitenden Gewerbe festzustellen ist. In der Schweiz und in Westdeutschland sind demgegenüber wesentlich mehr Ausländer als Einheimische in den Sektoren Baugewerbe und dem Verarbeitenden Gewerbe konzentriert, wohingegen im Handel und unter den Sonstigen Dienstleistungen die Einheimischen grössere Anteile aufweisen.

Der Beschäftigtenanteil der Ausländer liegt im Baugewerbe in der Schweiz bei 38%, in Westdeutschland bei 11% und in den USA (% der im Ausland Geborenen) bei 6%. Im Verarbeitenden Gewerbe erhält man für diese Anteile 31% für die Schweiz, 12% für Westdeutschland und 10% für die USA. Die Anteile in der Schweiz übersteigen hier die Relationen für die beiden anderen Länder um ein mehrfaches. Dagegen ist beim Handel und bei den sonstigen Dienstleistungen in der Schweiz und den USA mit 15% bzw. 20% eine ähnliche Situation festzustellen, wohingegen Westdeutschland mit 9% bzw. 12% deutlich abfällt. Es muss bei der Analyse dieses Datenmaterials aber festgehalten werden, dass die Zuwanderung in die USA überwiegend permanenter Natur ist, wohingegen in Westdeutschland und insbesondere in der Schweiz zu einem guten Teil temporäre Migration erfasst wird. Jedenfalls sind Ausländer in den beiden europäischen Ländern weniger gleichartig wie die Einheimischen über die Sektoren verteilt und konzentrieren sich in den Berufszweigen, in denen die Arbeitsplätze weniger attraktiv sind.

3. GRUNDLEGENDE THEORETISCHE ZUSAMMENHÄNGE

Die grundlegenden theoretischen Zusammenhänge für eine Wirkungsanalyse der Immigration wurden in vielen Studien dargelegt. Darstellungen finden sich bei GREENWOOD und MCDOWELL (1986), STRAUBHAAR (1988), SIMON (1989), BORJAS (1990) und STRAUBHAAR und ZIMMERMANN (1992). In einer wettbewerblichen Ordnung ist Migration wohlfahrtssteigernd, solange es zwischen Ländern und Regionen Unterschiede in der Grenzproduktivität der Arbeit gibt. Ohne nationale Grenzen und Beschränkungen für die Arbeitsmobilität sorgt der marktwirtschaftliche Anpassungsprozess dafür, dass Arbeitskräfte aus Regionen mit niedrigen Löhnen in Länder mit höherer Entlohnung streben, um relative Knappheiten zu beseitigen. Dieses bekannte Phänomen ist in Abb. 1 angedeutet. Die schraffierte Fläche stellt den Wohlfahrtsgewinn des Empfängerlandes dar. Es ist allerdings auch klar, dass es durch den Rückgang des Lohnes zu Einkommenseinbussen beim Faktor Arbeit kommt. Folglich gewinnt das Kapital und es bleibt staatlichen Umverteilungsmassnahmen vorbehalten, die Gewinne aus Migration anders zu allokalieren. Die Verteilungswirkungen der Migration sind auch ein Faktor, der gewerkschaftliche Vorbehalte gegen Einwanderungen bestimmt.

Diese Analyse setzt voraus, dass es auf dem Arbeitsmarkt jederzeit zu Markträumung kommt. Dies ist natürlich in der Praxis nicht der Fall. Bei Ungleichgewichten oder durch die Existenz von Gewerkschaften kann es zu Arbeitslosigkeit kommen. Abb. 2 skizziert die Situation im Falle einer Monopolgewerkschaft. Die gewerkschaftliche Indifferenzkurve (siehe links oben) fixiert den Beschäftigungspunkt auf der Arbeitsnachfrage-

kurve D über dem Gleichgewichtspunkt. Dabei entsteht Arbeitslosigkeit. In einer solchen Situation können Löhne auch bei Immigration nicht nach unten flexibel sein, es entsteht vermehrt Arbeitslosigkeit. Wird die Zielfunktion der Gewerkschaften aber durch die Arbeitslosigkeit und den Zustrom der Immigranten beeinflusst, so kann es als Folge der Zuwanderung durchaus auch zu einer Senkung des Lohnsatzes und der Arbeitslosigkeit kommen. GEHRIG, SCHMIDT und ZIMMERMANN (1992) haben diese Zusammenhänge in einer theoretischen Analyse untersucht.

Allerdings ist nur insoweit von einer Angleichung der ökonomischen Lebensverhältnisse durch den Marktprozess auszugehen, als vorhandene Unterschiede von den sogenannten "kompensierenden Differentialen" abweichen. Kompensierende Differentiale, etwa Lohnunterschiede, werden durch regionale Unterschiede in den Branchen, durch lokale öffentliche Güter, die Umweltbedingungen, Präferenzen der Individuen, etc. bestimmt. In dem Angleichungsprozess sind ferner nicht nur Lohndifferentiale sondern auch Unterschiede in den Arbeitslosigkeitsraten zu beachten. Übersteigt in einer Region die Arbeitslosigkeit das im Durchschnitt überall vorhandene Ausmass, dann gibt es auch eine Tendenz zu Lohnsenkungen. Beides regt zur Arbeitsmobilität in attraktivere Regionen an und reduziert das Arbeitsangebot in der Ausgangsregion. Wenn diese Anpassungsprozesse stattfinden, wird sich ein langfristiges Gleichgewicht bei den kompensierenden Differentialen einstellen. Regionen mit überdurchschnittlichen Löhnen sollten deshalb auch überdurchschnittliche Arbeitslosenraten haben. Es ist deshalb weder zwingend noch notwendig, dass Unterschiede in den ökonomischen Bedingungen verschwinden, um Arbeitsmigration auszuschliessen.

Eine wichtige Frage ist natürlich, wie schnell der Anpassungsprozess arbeitet. Einige europäische Studien (PISSARIDES und MCMASTER, 1990) zeigen, dass die Anpassungsprozesse innerhalb der europäischen Länder sehr langsam sind. Dies gilt auch für die Staaten der Europäischen Gemeinschaft, zwischen denen trotz aller Massnahmen zum Abbau von Migrationsbarrieren keine wirksamen Angleichungsprozesse zu beobachten sind. Es ist deshalb argumentiert worden, dass eine europäische Regionalpolitik erhebliche Einsparpotentiale für Anpassungskosten erwirken könnte. Einwanderungen könnten deshalb die nötigen Anpassungen beschleunigen und Anpassungskosten für Einheimische sparen.

Die Nettomigration erleichtert in der Praxis in aller Regel eine Anpassung der Gleichgewichte, d. h. Regionen mit z.B. hoher Arbeitslosigkeit verlieren Arbeitskräfte zugunsten Regionen mit niedriger Arbeitslosigkeit. Aber die Migrationsbewegungen haben oft auch ein stark zyklisches Verhalten, sie fallen in einer Rezession und steigen im Boom. Die Arbeitslosigkeitsdifferentialen sind folglich in einer Rezession am grössten und die Migrationsströme sind dann am wenigsten wirksam, wenn sie am meisten gebraucht werden. Die Job-Matching-Theorie (vgl. JACKMANN und SAVOURI, 1992) erklärt dies mit suchtheoretischen Überlegungen: Arbeitslose migrieren mit grösserer Wahrscheinlichkeit als Beschäftigte, da sie intensiver suchen.

Eine zentrale Frage bei der Analyse der Wirkungen zusätzlicher Ausländer für den Arbeitsmarkt ist, inwieweit sie zu den bisherigen Einwohnern in einer Substitutions-

oder Komplementaritätsbeziehung stehen. Hier ist das Konzept der q-Komplemente bzw. der q-Substitute von Bedeutung: Zwei Faktoren sind q-Komplemente (q-Substitute), wenn der stärkere Einsatz des einen Faktors die Produktivität (und damit die Entlohnung) des anderen Faktors erhöht (senkt). Im Falle von q-Substituten sinkt die Entlohnung der Einheimischen bei einem Zustrom von Ausländern, im Falle von q-Komplementen steigt sie.

In der Praxis werden die Eigenschaften der Arbeitnehmer Aufschluss über die Zusammenhänge geben, d.h. die Statusvariablen Ausländer bzw. Einheimischer als solche sind bedeutungslos. Das Problem der "Qualitätsunterschiede" kann vereinfacht dargestellt werden, wenn nur zwischen der Menge an Arbeit und der Qualität, dem Humankapital H , unterschieden wird. Bezeichnet man K als Kapitalstock und nimmt eine übliche neoklassische Produktionsfunktion an, so ergibt sich

$$Y_j = F^{(j)}(Q_j, H_j, K_j), \quad (1)$$

wobei Y den Output darstellt und j sich auf den Wirtschaftssektor bezieht, in dem das Individuum i arbeitet. Die Produktionsfunktion (1) soll ferner konstante Skalenerträge haben. H_j ist die Menge an Humankapital, die in Sektor j genutzt wird. Q_j und K_j sind die entsprechenden Bestände an Arbeit und Kapital.

Bei Gewinnmaximierung unter vollständiger Konkurrenz ergibt sich für das reale Grenzprodukt

$$\begin{aligned} R_Q^{(j)} &= F_Q^{(j)}(Q_j, H_j, K_j) \\ R_H^{(j)} &= F_H^{(j)}(Q_j, H_j, K_j) \\ R_K^{(j)} &= F_K^{(j)}(Q_j, H_j, K_j). \end{aligned} \quad (2)$$

Für die Entlohnung des Individuums i in Sektor j folgt

$$w_{ij} = R_Q^{(j)} + R_H^{(j)} H_i, \quad (3)$$

wobei H_i den Humankapitalbestand von i darstellt.

Mithilfe der Gleichungen (2) und (3) lässt sich nun ermitteln, wie eine Veränderung der Faktorbestände auf die individuellen Löhne wirkt. Zwei Faktoren sind q-Komplemente, wenn $\partial R_X / \partial Z > 0$ und q-Substitute, wenn $\partial R_X / \partial Z < 0$, wobei $X, Z = Q, H, K$ und $X \neq Z$. Dabei müssen mindestens zwei Faktoren q-Komplemente sein. Wenn aber Q und H q-Komplemente sind, wird eine Zunahme der Arbeitsmenge Q die Produktivität des Humankapitals H erhöhen. Unter Verwendung von Gleichung (3) ergibt sich:

$$\frac{\partial w_{ij}}{\partial Q_j} = \frac{\partial R_Q^{(j)}}{\partial Q_j} + \frac{\partial R_H^{(j)}}{\partial Q_j} H_i \quad (3')$$

Der erste Ausdruck auf der rechten Seite der Gleichung ist negativ, der zweite positiv. Ein Lohnanstieg ist dann um so wahrscheinlicher, je grösser H_i ist. Sind H und Q Substitute, so ist eine Reduktion der Löhne unvermeidbar. Wenn nun Ausländer einen nur geringen Bestand an (nutzbarem) Humankapital mitbringen, werden sich folglich negative Lohneffekte für schlecht qualifizierte Einheimische, aber potentiell höhere Löhne für Individuen mit höherem Humankapitalbestand ergeben.

Graphisch kann das wie in Abb. 3 vereinfacht veranschaulicht werden: Es gibt nur zwei verschiedene Qualitäten von Arbeit und zwei diskrete Arbeitsmärkte. Ausländer bringen nur die niedrige Qualität mit. Sie konkurrieren mit gleichen Einheimischen und folglich sinkt die Entlohnung auf diesem Teilmarkt. Wenn aber niedrig Qualifizierte Komplemente zu hoch Qualifizierten sind, erhöht sich die Nachfrage nach höher qualifizierten Arbeitskräften und folglich deren Entlohnung. Im Ergebnis steigt h auf h' und l auf l' .

Es wird ferner argumentiert, dass Ausländer häufig in Sektoren und in Berufsprofilen eingesetzt werden, für die einheimische Arbeitskräfte in unzureichender Masse zur Verfügung stehen. Ausländer können ferner neuartige Güter produzieren und somit die Gütervielfalt im Lande erhöhen. Darüberhinaus sind sie häufig selbständig und beschäftigen Einheimische. Ihre Konsumnachfrage löst auch Nachfrageeffekte nach einheimischen Gütern und folglich einen Multiplikatorprozess aus.

Gelegentlich wird auch unterstellt, freier Kapital- und Güterverkehr könne die wohlfahrtsfördernde Wirkung von freier Arbeitsmobilität ersetzen. Allerdings ist ein nicht unwesentlicher Teil von Gütern und Dienstleistungen nicht handelbar. Wettbewerbsdruck vom Importgütermarkt aufgrund von billigen Arbeitskräften in den Konkurrenzländern kann ebenfalls die Produktion im Inland und damit heimische Arbeitskräfte bedrohen. Die gleiche Bedrohung geht vom Kapitalverkehr aus, etwa wenn inländische Firmen ihre Produktion in die Länder mit niedrigeren Arbeitskosten verlagern. In beiden Fällen, sowohl beim Handel wie auch beim Kapitalverkehr, zeigen sich langfristig persistente problematische Effekte: Arbeitsplätze gehen durch eine direkte oder indirekte Verlagerung von Produkten ins Ausland verloren.

Eine andere Sichtweise lautet, Emigration könne durch eine aktive Entwicklungspolitik vermieden werden, da dann ja die Lebensbedingungen in den potentiellen Senderländern steigen würden. Dem steht gegenüber, dass Entwicklungsländerstudien zeigen, dass eine solche Stabilisierung bestenfalls langfristig zu erreichen ist. (Vgl. dazu auch STRAUBHAAR, 1988.) Kurzfristig werden bestehende ökonomische Strukturen durch die Entwicklungsmassnahmen destabilisiert, was Wanderungsentscheidungen anregen kann. Die Menschen werden ferner durch die ökonomische Verbesserung ihrer Lebenslage erst in die Lage versetzt, die materiellen Aufwendungen einer Migration zu tragen. Migration ist ferner eine Folge demographischer Strukturen in den Sendeländern.

So impliziert etwa ein hoher Anteil junger Menschen ein Migrationspotential, das selbst bei sinkenden Differentialen in den Lebensbedingungen von Bedeutung ist.

4. EMPIRISCHE BEFUNDE: STAND DER FORSCHUNG

In einem Beitrag für eine Jahrestagung des Vereins für Socialpolitik haben BLATTNER, SCHWARZ und SHELDON (1985) den Beitrag der Ausländerbeschäftigung für die Produktivität der Schweiz untersucht. Die Autoren kommen dabei zu dem pessimistischen Schluss: "Eine grössere Zurückhaltung bei der Ausländerbeschäftigung hätte bessere wirtschaftliche Ergebnisse bringen können." Diese Schlussfolgerung würde von den meisten der amerikanischen Fachkollegen, die umfangreiche Untersuchungen für die USA vorgenommen haben, nicht unterstützt werden – zumindestens nicht bis vor kurzem. Diese Literatur (vgl. bsw. SIMON [1989], BORJAS [1990] und STRAUBHAAR und ZIMMERMANN [1992] für eine Übersicht) stellt überwiegend die Vorzüge der Ausländerbeschäftigung heraus. Für die Bundesrepublik Deutschland haben kürzlich BARABAS, GIESECK, HEILEMANN und VON LOEFFELHOLZ (1992) im Rahmen eines makroökonomischen Modelles positive Wirkungen der Ausländerbeschäftigung auf Produktion und Beschäftigung abgeleitet. Dagegen zieht der Beitrag von WEHRMANN (1989) überwiegend negative makroökonomische Schlussfolgerungen aus den deutschen Erfahrungen. Im folgenden wird ein gedrängter Überblick über die wesentlichen Ergebnisse der internationalen, insbesondere amerikanischen Literatur gegeben.

Die Studien von CHISWICK (1978, 1993), die zur "ersten Generation" der amerikanischen Arbeitsmarktforschung gehören, betonen die rasche Anpassungsfähigkeit der Zuwanderer. Nach einer Frist übertreffen sie sogar die Produktivität und die Entlohnung der Einheimischen. Die Ursache hierfür wird in einer positiven Selektion der Migranten gesehen. Entscheidend ist die Möglichkeit, individuelle Fähigkeiten rasch auf die Rahmenbedingungen des Gaslandes zu übertragen. Dies ist nach seinen Untersuchungen mit den Motiven der Migration und den Ähnlichkeiten in den Bedingungen des Sende- und Empfängerlandes korreliert. Wegen unvollkommener Informationen und der unvollständigen Übertragbarkeit länderspezifischer Fähigkeiten kommt es nach einer Migration zunächst zu einer Reduktion des Berufsstatus und der relativen Einkommensposition. Infolge aktiver Informationsgewinnung und Humankapitalbildung kommt es aber zu der genannten raschen Anpassung. CHISWICK (1991) zeigt auch die besondere Rolle der Sprachkenntnisse während der Assimilation. Seine Ergebnisse unterstützen die These, dass die Fähigkeit, in der Sprache des Gastlandes zu schreiben, von grösserer Bedeutung ist, als die Fähigkeit zur mündlichen Artikulation.

Gegen die Hypothese von den Migranten als positiv selektierte Gruppe sind allerdings neuerdings von BORJAS (1990) Einwendungen im methodischen Bereich gemacht worden. Auch scheint sich die Qualität der Zuwanderer in den letzten Jahren verschlechtert zu haben. BORJAS (1992) stellt ferner eine langsame Assimilation der Einwanderer über Generationen hinweg fest. Das sogenannte "ethnische Kapital", die

tradierten Fähigkeiten einer Bevölkerungsgruppe mit gleichem kulturellen Hintergrund und gleicher Abstammung, ist somit persistent. Politische Massnahmen im Ausbildungsbereich oder in der Selektion von Migranten haben sehr langfristige Wirkungen. Auch BORJAS (1992) liefert empirisches Material zur Bestätigung seiner These. Da der zugrundeliegende Ansatz nur mit Hilfe von Annahmen über die Verknüpfung von Volkszählungsdaten geprüft werden kann, ist es aber für eine finale Entscheidung in der Frage der Anpassungsfähigkeit noch zu früh. Zumindestens raten die Untersuchungen der "zweiten Generation" zur Vorsicht.

Von entscheidender Bedeutung ist, wie sich die Ausländerbeschäftigung auf die Verdienstmöglichkeiten und die Beschäftigung der Einheimischen auswirken. Generell werden nur geringfügige negative Effekte festgestellt. Die Studien von GREENWOOD und McDOWELL (1986) und STRAUBHAAR und ZIMMERMANN (1992) stellen diese Ergebnisse zusammen. Beispielsweise finden LALONDE und TOPEL (1991) keine nennenswerten Effekte der Immigration auf Verdienste und Beschäftigung der Einheimischen. Auch ALTONJI und CARD (1991) stellen nur einen geringen Wettbewerb zwischen schlecht ausgebildeten Einheimischen und Immigranten fest. WINEGARDEN und KHOR (1991) kommen in einer Untersuchung für illegale Einwanderer zum gleichen Ergebnis. Eine Hypothese zur Erklärung der geringfügigen Effekte wird häufig in der geringen Qualifikation der derzeitigen Immigranten in die USA gesehen. Kritischer ist schon eine Studie von BORJAS, FREEMAN und KATZ (1991), in der sie nachweisen, dass die Verdienste von High-School-Abbrechern durch Einwanderung, aber auch durch Handelskonkurrenz deutlich negativ beeinflusst werden.

Ob Ausländer und Einheimische primär Komplemente oder Substitute sind, ist umstritten. So ermitteln zwar RIVERA-BATIZ und SECHZER (1991), dass Ausbildung, Erfahrung und Arbeitsquantität Komplemente sind, aber es gibt widersprechende Resultate in anderen Untersuchungen. (Vgl. bsw. AKBARI und DEVORETZ [1992].) Auch ist es fraglich, inwieweit man diese Ergebnisse so einfach auf die Beziehungen zwischen (häufig schlecht ausgebildeten) Ausländern und Einheimischen übertragen kann. Direkte Bestätigungen der Komplementarität finden sich aber auch bei BORJAS (1983, 1986). Widersprüchliche oder differenzierende Ergebnisse erhält man bei SMITH und NEWMAN (1977), DEFREITAS und MARSHALL (1983), MATTÄ und POPP (1985), DAVILA und MATTILA (1985), BEAN, LOWELL und TAYLOR (1988) und TAYLOR, BEAN, REBITZER, GONZALEZ-BAKER und LOWELL (1988).

Es ist problematisch, die Ergebnisse der internationalen Literatur ohne weitere Prüfung auf europäische Fragen der Gestaltung von Politikmassnahmen zu übertragen. Das "europäische Migrationsproblem" scheint folgende spezifische Komponenten zu haben: Zunächst einmal ist die Flexibilität am europäischen Arbeitsmarkt geringer als etwa in Amerika, und hier sind Migranten hilfreich. Ferner muss in Europa die grössere Persistenz der Arbeitslosigkeit, Ungleichgewichtsproblematiken und institutionelle Hemmnisse beachtet werden. Schliesslich existieren in den USA in weit grösserem Umfang ethnische Netzwerke, in die der Migrant sich leichter integrieren kann als in Europa, wo der faktische Assimilationsdruck grösser ist.

5. NEUERE STUDIEN FÜR DEUTSCHLAND

Es wurde im letzten Abschnitt bereits erläutert, dass die Ergebnisse vieler aussereuropäischer Studien für die besondere Lage in Europa nicht anwendbar sind. Hier sollen deshalb die neuesten Untersuchungen für die Bundesrepublik Deutschland vorgestellt werden. Sie stützen sich alle auf den gleichen Datensatz, das Sozioökonomische Panel, das vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin bereitgestellt wird. Diese Studien versuchen die zentralen Fragen, (i) wie assimilieren sich die Migranten ökonomisch und (ii) welche Konsequenzen ergeben sich für die Einheimischen für Entlohnung und Beschäftigung, zu beantworten.

Die Frage, wie sich die Einkommen der Migranten an die der Einheimischen anpassen, wurde zuerst von DUSTMANN (1993a) untersucht. Er prüfte, ob sich die anfänglichen Lohndifferentiale zwischen einheimischen und ausländischen Beschäftigten wie in den USA rasch anpassten. Als Ursache des raschen Anpassungsprozesses in den USA wurde angesehen, dass die Migranten eine selektive Gruppe darstellen, die engagiert Humankapital bildet. DUSTMANN (1993a) konnte diese Sichtweise in seinen Ergebnissen für die Bundesrepublik Deutschland nicht bestätigt finden. Vielmehr zeigte sich, dass die Zuwanderer trotz Kontrolle über zahlreiche individuelle Charakteristika auch nach längerer Berufskarriere weniger als Deutsche verdienen. Er erklärte dies durch den Unterschied zwischen temporären und permanenten Einwanderern: Permanente Migranten haben grössere Anreize als temporäre Zuwanderer, in Humankapital zu investieren. Immigranten nach Deutschland seien wegen des deutschen Gastarbeitersystems primär temporär.

Das Resultat von DUSTMANN (1993a) überrascht, wenn man die lange durchschnittliche Aufenthaltsdauer von Migranten in Deutschland kennt. So stellt denn auch SCHMIDT (1992b) fest, dass es nach seinen Untersuchungen für homogenere berufliche Gruppen tatsächlich zu einer Angleichung der Verdienste mit den Einheimischen nach 17 Jahren Aufenthaltsdauer im deutschen Arbeitsmarkt kommt. Er verwendet allerdings in seiner Analyse im Gegensatz zu DUSTMANN (1993a) nur Angaben über Arbeiter. In einer ähnlichen Studie findet PISCHKE (1992), dass es keine Einkommensdifferentiale und kein differentielles Einkommenswachstum zwischen Immigranten und Deutschen gibt, wenn die Analyse differenziert nach Berufsgruppen erfolgt, auch wenn er eine schwache Assimilation in den ersten Jahren nach Ankunft in Deutschland nicht völlig ausschliesst. Auch LICHT und STEINER (1993) bestreiten die Gültigkeit der Assimilationshypothese von Chiswick für die Bundesrepublik. Die Lösung des Rätsels ist, dass Deutschland anscheinend nur Immigranten mit niedrigem Qualifikationsniveau attrahiert und diese Zuwanderer in ihrer originären Beschäftigung verbleiben. Auch sollte man in Erinnerung behalten, dass das Sozioökonomische Panel überwiegend Migranten enthält, die sich bereits seit längerem in Deutschland aufhalten.

Unterschiede in den Einkommensdifferentialen zwischen Migranten nach Herkunftsländern wurden auch von SCHMIDT (1992a) analysiert. Danach verdienen spanische Arbeiter weniger und jugoslawische Arbeiter mehr als Italiener, währenddessen sich

Türken und Griechen nicht von der zuletzt genannten Gruppe unterscheiden. DUSTMANN (1993b) untersucht auch die Bedeutung von Sprachkenntnissen. Insbesondere die Fähigkeit, deutsch zu schreiben, wird günstiger entlohnt.

Zum Abschluss soll auf zwei Studien verwiesen werden, die sich mit den Wirkungen der Ausländerbeschäftigung für den einheimischen Arbeitsmarkt beschäftigen: Die erste geht der Frage nach, welche Konsequenzen sich für die Arbeitsmobilität der Einheimischen ergeben. Die zweite untersucht, inwieweit die Löhne der Einheimischen durch fremde Arbeit gedrückt werden.

WINKELMANN und ZIMMERMANN (1993) untersuchen den Zusammenhang zwischen Alterung, Migration und Arbeitsmobilität. Als Arbeitsmobilität wird dabei die Häufigkeit der Arbeitslosigkeiten sowie die Zahl der direkten Stellenwechsel erfasst. Es zeigt sich, dass Ausländer mobiler sind als Deutsche. In jungen Jahren sind sie auch weniger arbeitslos als gleichalterige Einheimische, aber dies ändert sich rasch mit dem Alter. In einer ökonometrischen Analyse stellen die Autoren fest, dass der Ausländeranteil in den Branchen keinen statistischen Zusammenhang mit der Zahl der direkten Stellenwechsel der Einheimischen aufweist. Dagegen schätzen WINKELMANN und ZIMMERMANN (1993) in ihren robusten Poisson-Regressionen einen statistisch signifikanten und negativen Regressionskoeffizienten für die Häufigkeit der Arbeitslosigkeitsperioden der Einheimischen. Auch wenn der geschätzte Koeffizient keine entscheidende Grössenordnung hat, so ist doch ein Einfluss der Ausländerbeschäftigung auf das Arbeitslosigkeitsrisiko der Einheimischen nachzuweisen.

Die Frage des Ausländereinflusses auf die Lohnbildung haben DE NEW und ZIMMERMANN (1993) untersucht. Sie benutzten dabei die ersten 6 Wellen des Sozioökonomischen Panels und wendeten ein Random-Effects Panelmodell zur Erklärung der Lohnsätze der Einheimischen an. Neben dem Ausländeranteil wurden zahlreiche Kontrollvariable berücksichtigt, wie sie für Verdienstfunktionen in der Literatur üblich sind. Zur Vermeidung von Schätzproblemen wurde der Ausländeranteil instrumentiert, da er potentiell endogen ist. Der Datensatz wurde ferner nach Angestellten und Arbeitern mit niedriger und hoher Berufserfahrung differenziert, um homogenere Stichproben zu erhalten.

Dabei zeigte sich in den Untersuchungen, dass in der Gesamtstichprobe ein deutlich negativer Zusammenhang zwischen Ausländerbeschäftigung und Lohnbildung der Einheimischen besteht. Wie die Untersuchungen für die Teilstichproben zeigen, ist dies auf den negativen Zusammenhang bei den Arbeitern zurückzuführen. Offensichtlich sind Ausländer und Arbeiter Substitute. Dagegen ergab sich kein Einfluss der Ausländerbeschäftigung auf die Lohnbildung der Angestellten mit Berufserfahrung, wohingegen es einen positiven Zusammenhang mit der Entlohnung der Angestellten ohne Berufserfahrung gibt. Dies deutet darauf hin, dass Ausländer und Angestellte ohne Berufserfahrung Komplemente sind. Insgesamt sind die negativen Wirkungen der Ausländerbeschäftigung auf die Lohnbildung der Deutschen zwar beachtlich, allerdings liegen die gefundenen Wirkungen in ihrer Stärke nicht dramatisch über ähnlichen Untersuchungen für die Vereinigten Staaten.

Tabelle 1: Bevölkerungsgröße und Ausländer in ausgewählten Ländern (1991)*

	In Tausend				Prozent		
	Bevölkerung	Ausländer	Beschäftigte		(2):(1)	(4):(3)	Ausländeranteil
			Ausländer	EG			
	(1)	(2)	(3)	(4)	(2):(1)	(4):(3)	
Belgien	9977	868.8 ^b	196.4 ^b	140.8 ^a	8.8	72.4	5.4 ^b
Dänemark	5147	142.0 ^b	46.8 ^a	12.4 ^a	2.8	26.5	1.8 ^a
Deutschland (West)	63726	4845.9 ^b	1842.5	472.7 ^c	7.9	25.7	6.4
Frankreich	56540	3680.1 ^d	1172.5 ^d	589.3 ^c	6.8	50.3	5.6 ^d
England	57478	1852.0 ^c	820.9 ^a	398.2 ^a	3.2	48.5	3.4 ^a
Griechenland	10200	225.6 ^b	23.2 ^a	6.6 ^c	2.3	28.4	0.7 ^d
Irland	3512	79.3 ^b	19.9 ^d	16.1 ^c	2.3	80.9	1.9 ^d
Italien	57739	433.6 ^b	57.0 ^d	14.0 ^d	7.5	24.6	0.3 ^c
Luxemburg	381	105.8 ^a	69.1 ^a	55.9 ^c	26.6	80.9	36.6 ^a
Niederlande	15010	623.7 ^b	175.7 ^d	86.2 ^a	4.2	49.1	3.3 ^d
Portugal	10393	101.0 ^b	30.5 ^a	6.8 ^a	1.0	22.3	0.8 ^a
Spanien	38994	398.1 ^b	57.0 ^d	22.0 ^d	1.0	38.6	0.5 ^c
Schweiz	6873	1239.4	989.5	590.6 ^b	18.0	59.7	27.8

* Sources: OECD, Economic Surveys, Spain 1983-1984; Economic Surveys, Italy 1983-1984; Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch für das Ausland, 1990, 1991, 1992. Statistisches Jahrbuch der Schweiz, 1993. Ausländische Beschäftigte und EG Beschäftigte: Statistisches Bundesamt, Statistik des Auslandes, 1990, 1991, 1992. Ausländeranteil ist der Anteil der Ausländer an den gesamten Erwerbstätigen. Die Spalten 5 und 6 basieren auf Angaben aus verschiedenen Jahren und stellen nur eine grobe Approximation dar.

^a 1990

^b 1989

^c 1988

^d 1987

^e 1985

^f 1983

^g 1982

^h Nur Deutsche, Franzosen, Italiener und Spanier.

Tabelle 2: Sektorverteilung der Beschäftigten, USA, Deutschland (West, D) und Schweiz (CH) 1982^a

	In % der gesamten Gruppe			Einheimische			Ausländeranteil in %		
	Ausländer ^b								
	USA	D	CH	USA	D	CH	USA	D	CH
Agrarwirtschaft	3.6	1.0	1.0 (1.4)	3.4	1.1	8.8 (6.9)	8.4	7.9	3.1 (6.3)
Bergbau, Energie	0.7	2.0	0.4 (0.4)	1.0	2.4	1.1 (0.8)	5.7	7.3	8.0 (14.9)
Baugewerbe	4.7	9.9	11.5 (12.4)	6.0	7.6	5.0 (8.3)	6.4	11.3	38.2 (33.1)
Verarbeitendes Gewerbe	25.3	56.1	45.9 (39.2)	19.2	38.4	27.3 (19.5)	10.2	12.4	31.3 (40.1)
Verkehr und Nachrichten- übermittlung	4.2	3.9	2.9 (3.7)	7.2	5.0	7.1 (7.0)	4.8	7.0	10.0 (14.9)
Handel	20.4	6.5	9.7 (11.9)	20.7	14.6	14.8 (15.6)	15.2	8.7	15.1 (20.2)
Großhandel und Handelsvermittlung	3.9	3.3	-	4.4	5.8	-	7.1	5.2	-
Einzelhandel	16.5	3.2	-	16.3	8.8	-	8.1	3.5	-
Banken, Versicherungen und Vermögenswirtschaft	6.6	0.7	2.8 (3.3)	6.2	4.1	5.6 (6.8)	8.4	1.7	11.8 (13.6)
Sonstige Dienstleistungen	32.3	17.4	15.3 (16.7)	31.5	19.9	14.0 (19.5)	19.5	11.8	20.3 (35.3)
Private Haushalte	1.8	0.7	1.4 (1.3)	1.2	1.9	- (3.4)	11.5	3.6	- (11.1)
Übrige Dienstleistun- gen	30.5	16.7	13.9 (15.4)	30.3	18.0	- (16.1)	8.0	8.2	- (24.2)
Öffentliche Verwaltung	2.4	2.6	10.6 ^c (11.2)	4.9	7.0	16.3 ^c (15.6)	4.1	3.4	17.1 ^c (19.2)

^a Source: Sehgal (1985); Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch 1990. Statistisches Bundesamt der Schweiz, Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1984 und 1993, Bundesamt für Ausländerfragen in "Die Volkswirtschaft", 1983 und 5/1992. Die Angaben in Klammern sind die entsprechenden Daten für 1991.

^b USA: Im Ausland geborene Einwohner. Deutschland / Schweiz: Ausländer.

^c Mit Unterrichtswesen und Gesundheitswesen.

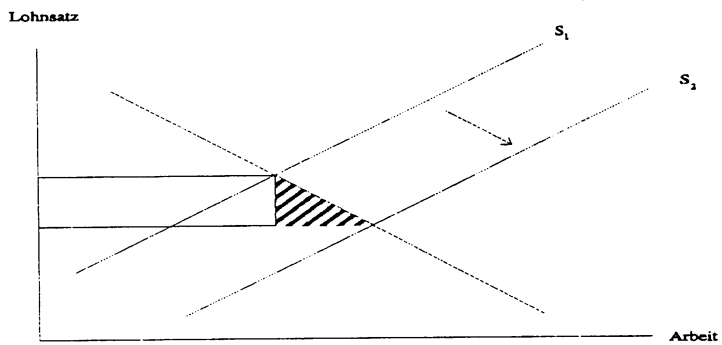
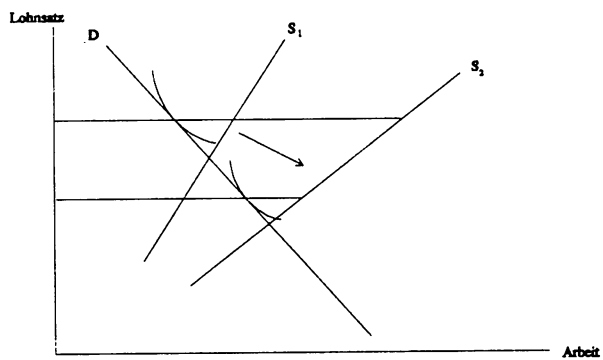
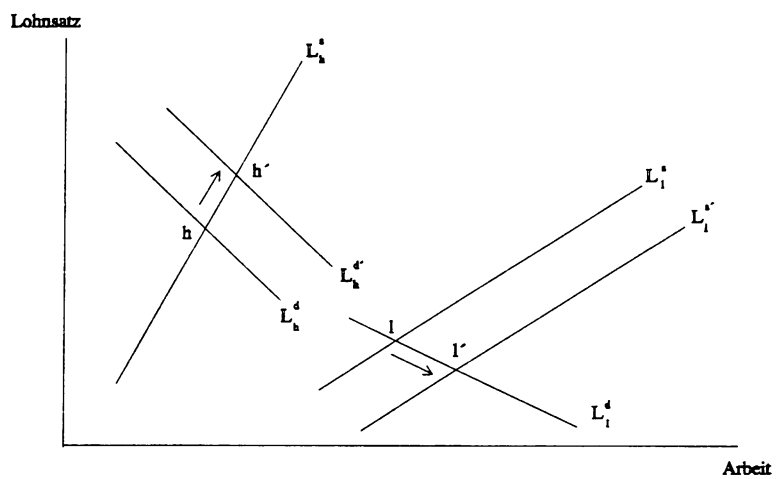
Abb. 1: Homogene ArbeitAbb. 2: Homogene Arbeit mit Gewerkschaft

Abb. 3: Heterogene Arbeit



LITERATUR

- AKBARI, A.H. und D.J. DEVORETZ (1992): The Substitutability of Foreign-born in Canadian-production: Circa 1980, *Canadian Journal of Economics*, 25, 3, 604-614.
- ALTONJI, J. und D. CARD (1991): The Effects of Immigration of the Labor Market Outcomes of Less-skilled Natives, in J. M. ABOWD und R.B. FREEMAN: *Immigration, Trade, and the Labor Market*. Chicago: University of Chicago Press, 201-234.
- BARABAS, G., A. GIESECK, U. HEILEMANN und H.D. VON LOEFFELHOLZ (1992): Gesamtwirtschaftliche Effekte der Zuwanderung, *RWI-Mitteilungen*, 43, 133-154.
- BEAN F.D., B. LINDSAY LOWELL und L.J. TAYLOR (1988): Undocumented Mexican Immigrants and Earnings of Other Workers in the United States, *Demography*, 25, 35-49.
- BLATTNER, N., H. SCHWARZ, und G. SHELDON (1985): Die Ausländerbeschäftigung als Determinante von Wirtschaftswachstum und Produktivität in einem Industrieland: Das Beispiel der Schweiz, in H. GIERSCHE (Hg.): *Probleme und Perspektiven der weltwirtschaftlichen Entwicklung*. Schriften des Vereins für Socialpolitik, Neue Folge Band 148, 367-381.
- BORJAS, G.J. (1983): The Substitutability of Black, Hispanic and White Labor, *Economic Inquiry*, 21, 93-106.
- BORJAS, G.J. (1986): Immigrants and the U.S. Labor Market, in S. POZO (Hg.): *Essays on Legal and Illegal Immigration*. Washington, D.C.: W.E. Upjohn Institute for Employment Research, 7-20.
- BORJAS, G.J. (1990): *Friends or Strangers: The Impact of Immigrants on the U.S. Economy*. New York: Basic Books.
- BORJAS, G.J. (1992): Ethnic Capital and Intergenerational Mobility, *Quarterly Journal of Economics*, Februar 1992, 123-150.
- BORJAS, G.J., R.B. FREEMAN und L.F. KATZ (1991): On the Labor Market Effects of Immigration and Trade, NBER Working Paper No. 3761. Cambridge, Mass.
- BUNDESAMT FÜR AUSLÄNDERFRAGEN (1983): Entwicklung und Bestand der ausländischen Wohnbevölkerung sowie der Saisonarbeiter und Grenzgänger im Jahre 1982, in Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartment (Hg.): *Die Volkswirtschaft*, April 1983, 203-230.
- BUNDESAMT FÜR AUSLÄNDERFRAGEN (1992): Der Bestand der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung sowie der im Erwerbsleben stehenden ausländischen Bevölkerung Ende Dezember 1991, in Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartment (Hg.): *Die Volkswirtschaft*, 5/92, 64-70.
- BUNDESAMT FÜR STATISTIK (1984): *Statistisches Jahrbuch der Schweiz, 1984*. Zürich: Neue Zürcher Zeitung.
- BUNDESAMT FÜR STATISTIK (1993): *Statistisches Jahrbuch der Schweiz, 1993*. Zürich: Neue Zürcher Zeitung.
- CHISWICK, B.R. (1978): The Effects of Americanization on the Earnings of Foreign-born Men, *Journal of Political Economy*, Oktober, 897-921.

- CHISWICK, B.R. (1991): Speaking, Reading, and Earnings among Low-skilled Immigrants, *Journal of Labor Economics*, 9, 2, 149-170.
- CHISWICK, B.R. (1993): The Performance of Immigrants in the United States Labor Market, mimeo., Chicago.
- DAVILA, A. und P.J. MATTILA (1985): Do Workers Earn Less Along the Texas-Mexico Border?, *Social Science Quarterly*, 66, 310-318.
- DEFREITAS, G. und A. MARSHALL (1983): Immigration and Wage Growth in U.S. Manufacturing in the 1970s, Paper presented at the AEA/IRRA Meetings, San Francisco, California.
- DE NEW, J.P. und K.F. ZIMMERMANN (1993): Native Wage Impacts of Foreign Labor: A Random Effects Panel Analysis, mimeo., München. Erscheint in: *Journal of Population Economics*.
- DUSTMANN, C. (1993a): Earnings Adjustment of Temporary Migrants, mimeo., Bielefeld. Erscheint in: *Journal of Population Economics*.
- DUSTMANN, C. (1993b): Speaking Fluency, Writing Fluency and Earnings of Migrants, mimeo., Bielefeld. Erscheint in: *Journal of Population Economics*.
- GEHRIG, A., C.M. SCHMIDT und K.F. ZIMMERMANN (1992): Mass Migration, Unions and Fiscal Migration Policy, CEPR Discussion Paper 727, London.
- GREENWOOD, M.J. und J.M. McDOWELL (1986): The Factor Market Consequences of U.S. Immigration, *Journal of Economic Literature*, 24, 1738-1772.
- JACKMAN, R. und S. SAVOURI (1992): Regional Migration in Britain: An Analysis of Gross Flows Using NHS Central Register Data, *The Economic Journal*, 102, 1433-1450.
- KOLL, R., W. OCHEL und K. VOGLER-LUDWIG (1992): *Die Auswirkungen der Internationalen Wanderungen auf Bayern*. München: Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung.
- LALONDE, R.J. und R.H. TOPEL (1991): Labor Market Adjustments to Increased Immigration, in J.M. ABOWD und R.B. FREEMAN (Hg.): *Immigration, Trade and the Labor Market*. Chicago: University of Chicago Press, 167-200.
- LICHT, G. und V. STEINER (1993): Assimilation, Labor Market Experience, and Earnings Profiles of Temporary and Permanent Immigrant Workers in Germany, ZEW Discussion Paper 93-06.
- MATTA, B. und A. POPP (1985): Immigration and the Earnings of Youth in the United States, *International Migration Review*, 22, 104-116.
- PISCHKE, J.S. (1992): Assimilation and the Earnings of Guestworkers in Germany, mimeo., Mannheim.
- PISSARIDES, C.A. und I. MCMASTER (1990): Regional Migration, Wages and Unemployment: Empirical Evidence and Implications for Policy, *Oxford Economic Papers*, 42, 812-831.
- RIVERA-BATIZ, F.L. und S.L. SECHZER (1991): Substitution and Complementarity between Immigrant and Native Labour in the United States, in F.L. RIVERA-BATIZ, S.L. SECHZER und I.N. GANG (Hg.): *U.S. Immigration Policy Reform in the 1980's*, New York: Praeger, 89-116.

- SCHMIDT, C.M. (1992a): Country-of-Origin Differences in the Earnings of German Immigrants, University of Munich Discussion Paper 92-29.
- SCHMIDT, C.M. (1992b): The Earnings Dynamics of Immigrant Labor, CEPR Discussion Paper 763, London.
- SMITH, B. und R. NEWMAN (1977): Depressed Wages Along the U.S.-Mexican Border: An Empirical Analysis, *Economic Inquiry*, 82, 34-55.
- SEHGAL, E. (1985): Foreign Born in the US Labor Market: The Results of a Special Survey, *Monthly Labor Review*, 108, 18-24.
- SIMON, J.L. (1989): *The Economic Consequences of Immigration*. Cambridge: Basil Blackwell.
- STRAUBHAAR, T. (1988): *On the Economics of International Labor Migration*. Bern, Stuttgart: Paul Haupt.
- STRAUBHAAR, T. und K.F. ZIMMERMANN (1992): Towards a European Migration Policy, CEPR Discussion Paper 641, London. Erscheint in: *Population Research and Policy Review*.
- TAYLOR, L.J., F.D. BEAN, J.B. REBITZER, S. GONZALEZ-BAKER und B. L. LOWELL (1988): Mexican Immigrants and the Wages and Unemployment Experience of Native Workers, Working Paper PRIP-UI-1, The Urban Institute.
- WEHRMANN, M. (1989): *Auswirkungen der Ausländerbeschäftigung auf die Volkswirtschaft der Bundesrepublik Deutschland in Vergangenheit und Zukunft*. Baden-Baden: Nomos.
- WIEGAND, E. (1993): Ausländerfeindlichkeit in der Festung Europa, *ISI (Informationsdienst Soziale Indikatoren)*, 9, 1-4.
- WINEGARDEN, C.R. und L.B. KHOR (1993): Undocumented Immigration and Income Inequality in the Nativ-born Population of the US: Econometric Evidence, *Applied Economics*, 25, 157-163.
- WINKELMANN, R. und K.F. ZIMMERMANN (1993): Ageing, Migration and Labor Mobility, in: P. JOHNSON und K.F. ZIMMERMANN (Hg.): *Labour Markets in an Ageing Europe*, Cambridge University Press, 255-283.

ZUSAMMENFASSUNG

Das Ziel dieser Untersuchung ist es gewesen, die wichtigsten Determinanten der Wirkung der Ausländerbeschäftigung für den heimischen Arbeitsmarkt zu analysieren und die wesentlichen empirischen Befunde aufzuzeigen. Viele Länder in Europa haben langjährige Erfahrungen mit der Arbeitsmigration. Der theoretische Teil der Arbeit fasste die Vor- und Nachteile der Ausländerbeschäftigung zusammen. Hier wurde insbesondere auf die Rolle der Ausländer als Substitute oder Komplemente der einheimischen Arbeiter eingegangen. Die im folgenden referierten internationalen Studien zeigten keine wesentlichen Nachteile der Migration für den einheimischen Arbeitsmarkt. Neuere mikro-ökonometrische Studien für den deutschen Arbeitsmarkt qualifizieren diese Befunde aber nicht unwesentlich.

SUMMARY

The purpose of this study was an evaluation of the labor market consequences of immigration. The European countries had substantial experiences with labor migration in recent years. The various theoretical channels how natives might be affected by foreign labor are discussed, especially the issue whether natives and foreigners are complements or substitutes. Most empirical studies for the US confirm that the employment and wage processes of natives are hardly affected. However, recent investigations for Germany qualify these findings.

RESUME

La raison pour ce papier est d'évaluer des conséquences d'immigration au marché du travail. Les pays européens ont eu une expérience considérable avec l'immigration des travailleurs dans les années récentes. On discute dans le papier des possibilités nombreuses comment les travailleurs nationaux seraient affectés par les travailleurs étrangers, mais surtout si les étrangers sont des compléments ou des remplacements pour les travailleurs nationaux. La plupart des recherches empiriques pour les Etats Unis confirment que les procès d'emploi et de salaire sont rarement affectés par les étrangers. Des études récentes pour la R. F. A. qualifient ces résultats.

